

Thurgauer Zeitung

www.thurgauerzeitung.ch



Erster Sieg im ersten Spiel
Mit dem neuen Trainer Giorgio Contini findet der FC St. Gallen in Lausanne zum Siegen zurück. 14

Das beste Leserbild 2016
Ein Heimwehthurgauer gewinnt den TZ-Fotowettbewerb mit einem Bild vom Hafen Romanshorn. 29

HIRSLANDEN
KLINIK STEPHANSHORN

24H - 365 TAGE FÜR SIE DA
T 071 282 74 74

Notfallaufnahme Klinik Stephanshorn

- Horn**
Zwei wollen in den Gemeinderat 30
- Romanshorn**
Haus Holzenstein ist eingeweiht 31
- Kreuzlingen**
Bürgergemeinde erhält Preis für ihre Eichen 39
- Regionalsport**
FC Sirnach kommt Abstieg immer näher 43



Ostschweizer Kultur
«Annas Maske» wurde am Theater St. Gallen uraufgeführt. 25

Salzkorn

Wir wählen eine Hotline – und warten. Damit die per Definition bereits gereizten Anrufenden (irgendetwas funktioniert nicht) das Telefon nicht vor Wut an die Wand knallen, wird das übliche penetrante Pop-Gedudel oft mit dem emotionslos vorgetragenen Hinweis «Bitte warten!» unterbrochen.

Gespeichert auf chinesischen Chips werden alte chinesische Weisheiten abgerufen, den stämpfenden Kunden wird gratis ein Crash-Kurs Zen-Buddhismus geboten. «Bitte warten!» Und das Erleben von Stille und Leere wird möglich. Bis das Gedudel wieder einsetzt.

Stoische Ruhe brauchen Hotline-Anrufer, wenn tatsächlich jemand abnimmt: Er oder sie hat nicht den Hauch einer Ahnung, was für ein Problem der Kunde gerade schildert. Im Normalfall wird der Kunde an einen Kollegen weitergereicht, der aber nicht abnimmt.

Ein hilfloser Berater hat kürzlich eine neue, entwandend höfliche Variante gewählt und nach einer kurzen Denkpause zum Anrufer gesagt: «Hätten Sie vielleicht eine andere Frage?» *pla.*

Leitartikel zur Wahl von Emmanuel Macron

Frankreich atmet auf – und mit ihm Europa



Emmanuel Macron tritt im Innenhof des Louvre vor seine jubelnden Anhänger.

Bild: David Ramos/Getty (Paris, 7. Mai 2017)

Das ist noch einmal gut gegangen – und zwar deutlicher, als zu befürchten war. Der 39-jährige Sozialliberale und Europa-Enthusiast Emmanuel Macron wird neuer französischer Staatspräsident. Er hat die 48-jährige Rechtsnationalistin Marine Le Pen in der Stichwahl geschlagen.

Der befürchtete Durchmarsch der Rechtspopulisten scheitert also auch in Frankreich, so wie schon in den österreichischen Präsidentschafts- und in den niederländischen Parlamentswahlen. Nun darf man hoffen, dass auch in den deutschen Bundestagswahlen im Herbst die AfD in die Schranken gewiesen wird. Das Rezept ist einfach: Jene, die für eine offene Gesellschaft und für einen

demokratischen Rechtsstaat einstehen, müssen ihre Stimme erheben und auch an der Urne abgeben. Gleichwohl, der hohe Stimmenanteil für die Rechtsnationalisten Le Pen und Norbert Hofer in Österreich zeigen, dass deren Gedankengut schon in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist.

Kommt hinzu, dass die traditionellen Volksparteien, die sich die Macht über Jahrzehnte teilten, sowohl in Österreich als auch in Frankreich in der Stichwahl nicht mehr vertreten waren. Das zeigt, dass der Umbruch in den europäischen Gesellschaften tief greift. Und tief sitzt auch das Misstrauen grosser Teile der Bevölkerung gegenüber den Traditionsparteien und ihren Repräsentanten.

Das Vertrauen in das politische System ist in Frankreich auf ein Minimum gesunken.

Macron hat die Wahl, aber noch nicht die Zukunft seines Landes gewonnen. Es wird ihm viel abverlangt. Vielleicht mehr, als er in vager Form versprochen hat. Dabei geht es um Hunderttausende Arbeitsplätze und um soziale Sicherheit. Um Antworten auf den verbreiteten Verdross über die offenen Grenzen und die Wirtschaftspolitik der EU – für die Union hat sich Macron mutig und dezidiert stark gemacht. Er wird aber nicht ignorieren können, dass diese Probleme auch viele seiner Wähler umtreiben. Schliesslich geht es auch darum, dem Land wieder Selbstvertrauen einzuhauchen.

Allerdings kann dies nur gelingen, wenn die Gesellschaft bereit ist, sich darauf einzulassen, bereit ist, sich an den eigenen Haaren aus dem Sumpf zu ziehen. Die Idee, dass es ein «grosser Präsident» schon richten werde, hat sich erledigt.

Vieles wird für Macron von den Parlamentswahlen im Juni abhängen. Wird seine Bewegung «En marche» genügend Sitze gewinnen, um eine starke Reformkoalition bilden zu können? Wie werden sich die Sozialisten und die Bürgerlichen verhalten, die in einer ZerreiSSprobe stecken? Die Situation ist kompliziert, denn das Wahlsystem mit seinem Majorzprinzip ist auf eine politische Landschaft mit zwei dominierenden Blöcken ausgerichtet.

Wenn Macron zu viele Kompromisse eingehen muss, wird er schnell entzaubert werden. Er, der im Wahlkampf gleichermassen grundlegende Erneuerung und Kontinuität versprochen hat. Doch Macron ist zum Erfolg verdammt. Sollte das Land nicht vorankommen, wächst die Wahrscheinlichkeit, dass in fünf Jahren Marine Le Pen doch noch Präsidentin Frankreichs wird. 2,3



Urs Bader
urs.bader@tagblatt.ch

ANZEIGE

Strassenverkehrsamt Thurgau

Bis Mittwoch 10. Mai 2017

Auto	TG 3607	TG 7917	TG 12801
	TG 13677	TG 15411	TG 16377
	TG 18850	TG 136000	TG 277000
Motorrad	TG 1551	TG 40000	u.a.m.

Bis Mittwoch 17. Mai 2017

Auto	TG 5318	TG 8893	TG 9788
	TG 11937	TG 12264	TG 15609
	TG 19230	TG 270568	TG 335000
Motorrad	TG 51	TG 2229	TG 70000

www.auktion.tg.ch

Schlappe für die SPD in Schleswig-Holstein

Deutschland Erstmals seit zwölf Jahren ist eine SPD-geführte Landesregierung abgewählt worden. Die CDU von Kanzlerin Angela Merkel holte gestern bei den Landtagswahlen in Schleswig-Holstein aus der Opposition heraus die Mehrheit. Die Sozialdemokraten kamen Hochrechnun-

gen zufolge auf 26,7 Prozent (2012: 30,4 Prozent). Die CDU unter Herausforderer Daniel Günther legte auf 32,9 Prozent zu – nach 30,8 Prozent vor fünf Jahren. Die Grünen blieben mit 12,9 Prozent drittstärkste Kraft. Die AfD schaffte mit 5,8 Prozent den Sprung in den Landtag. (sda) 7

Schweiz steigert sich

Eishockey Die Schweizer Nationalmannschaft gewinnt auch das zweite WM-Gruppenspiel. Sie besiegt Norwegen mit 3:0 und zeigt sich gegenüber dem Auftaktspiel gegen Slowenien stark verbessert. Morgen kann sie mit einem Sieg gegen Frankreich einen grossen Schritt in Richtung Viertelfinal machen. (pw) 13

Ein Pinker Apfel gegen Homophobie

Frauenfeld Die gesellschaftliche Akzeptanz von Homosexualität ist gestiegen, allerdings gibt es noch Potenzial nach oben – so der Tenor an der Podiumsveranstaltung anlässlich des 20. «Pink-Apple»-Festivals. Verschiedene Mitbegründer der schwullesbischen Veranstaltung diskutierten

mit Vertretern aus Kirche und der Stadtverwaltung über Homophobie in Kirche und Gesellschaft. Leider beständen noch immer gewisse Berührungspunkte. Das zeige sich auch daran, dass das «Pink-Apple» in erster Linie ein Ort für die Schwulen- und Lesbenszene sei. (sag) 37



Doch nicht ganz so weit

Frauenfeld Thurgau – Hölle und Verdammnis? Am Podium anlässlich des 20. «Pink Apple» diskutieren die Gäste über Homophobie in Kirche und Gesellschaft. Einiges – aber nicht alles – sei besser geworden.

Donat Beerli
donat.beerli@thurgauerzeitung.ch

Ihre Ruhe haben sie heute, die Besucher des schwulesbischen Filmfestivals. Die Zeit der Beschimpfungen durch christliche Fundamentalisten ist Geschichte. Doch wie steht es genau um die Akzeptanz von Homosexuellen in der Gesellschaft heute? Sind wir so viel weiter als noch vor 20 Jahren? Und wie steht die Kirche eigentlich zum Thema Homosexualität? Darüber diskutieren Susanne Dschulnigg, Mitgründerin «Pink Apple» und evangelische Kirchenpräsidentin in Kreuzlingen, Alois Carnier, Mitglied der christlichen Kirche Schaffhausen, und Stadtpräsident Anders Stokholm im Cinema Luna.

Sie müsse man nicht fragen, sagt Susanne Dschulnigg auf die Frage, was sich in den letzten Jahren für Lesben und Schwule verändert hat. «Mir ist es eigentlich immer gut gegangen. Wenn ich etwas wollte, habe ich mich dafür eingesetzt.» Auch Alois Carnier vor 30 Jahren geoutet – seien wenig Steine in den Weg gelegt worden. «Wenn du für etwas einsteht, kommt es nicht drauf an, wer du bist.» Die Gesellschaft sei sicher offener geworden, wenn auch nicht in jeder Hinsicht. Carnier weiss, wovon er spricht. Er ist Teil eines Teams, das mit Jugendlichen ab der Sekundarschule über Homosexualität spricht. «Die Vorurteile gegenüber uns sind leider geblieben.» Nicht beziehungsfähig und promisk zum Beispiel. «Jedes Jahr wieder von neuem», sagt Carnier.

Vor 20 Jahren kein Thema, heute normal – der Stadtpräsident am «Pink Apple». «Es ist schön, diesen Anlass nach wie vor bei uns zu haben», sagt An-



Moderator und Pink-Apple-Mitbegründer Daniel Bruttin und Gäste: Mitbegründerin Susanne Dschulnigg, Alois Carnier von der christlichen Kirche Schaffhausen und Stadtpräsident Anders Stokholm. Bild: Reto Martin

ders Stokholm, der 1998 als erster Pfarrer in der Ostschweiz ein homosexuelles Paar traute. «Traute ist nicht ganz richtig», wie der Stadtpräsident sagt. «Hochzeit» habe er die Zeremonie genannt. Denn das Wort Trauung war damals wie heute nur ungleichgeschlechtlichen Paaren vorbehalten. Genau das sei das Problem, sagt Carnier.

«Wir wollen einfach nur die gleichen Rechte.» Ausserdem gebe es auch heute nach wie vor Pfarrer, die gleichgeschlechtli-

«Es kommen leider nur wenige Heteros ans Festival. Berührungsängste gibt es nach wie vor.»

Stefan Zehnder
Festivalleitung

chen Paaren eine Zeremonie verweigern würden.

«Pink Apple» bleibt wenig durchmischt

Nach der Diskussion tauschten sich Frauen und Männer beim Kuchenessen aus. Wie steht es eigentlich um die Durchmischung der Besucher am «Pink Apple»? «Heteros kommen leider nur wenige», gibt Stefan Zehnder von der Festivalleitung zu. Berührungsängste gebe es nach wie vor. «Schade», findet er,

denn eigentlich sei das ja auch ein Grundgedanke von damals gewesen, der Austausch mit Heteros und Abbau von Vorurteilen.

In Zürich sei die Situation jedoch nicht anders. Das «Pink Apple» bleibe in erster Linie ein Ort für die Schwulen- und Lesbenszene. «Vielen Heteros ist nicht bewusst, dass schwulesbische Filme einfach auch gute Filme sein können», meint eine Besucherin. Es bleibt also bezüglich Aufklärungsarbeit noch einiges zu tun.

Nachgefragt

«Ich habe keinen Moment gezögert»

Vreni Schawalder hielt am ersten «Pink-Apple» vor 20 Jahren die Eröffnungsrede. Sie erinnert sich.

Wollten Sie zuerst absagen?
Nein, daran habe ich nie gedacht. Auch meine Regierungskollegen hatten keinerlei Einwände. Post bekam ich allerdings von fundamentalen Christen, die natürlich gegen ein solches Festival waren.

Wie erlebten Sie den Anlass?
Es herrschte eine angenehme Stimmung. Ich war ziemlich naiv, was das Thema Homosexualität anbelangt. Das Festival hat mir ein wenig die Augen geöffnet.

Hat sich der Thurgau seither verändert?
Er ist offener geworden. Homosexuelle, die sich aus Furcht nicht äusserten, tun das heute. Trotzdem bleibt ein Coming-out schwierig. Zum Beispiel für Junge – oder je nach beruflicher Stellung. (don)



Vreni Schawalder
Alt-Regierungsrätin

Bild: Reto Martin

Ersatzwahlen im Jubiläumsjahr

Frauenfeld Der Quartierverein Herten-Bannhalden schliesst mit einem kleinen Defizit ab und informiert über Vorstandsrücktritte.

Ja zu allen traktandierten Geschäften sagten die Mitglieder des Quartiervereins Herten-Bannhalde. In der Gubler-Scheune in Oberherten begrüsst Präsident Markus Kutter zur 29. Jahresversammlung. Der Präsident hielt Rückschau auf ein aktives Vereinsjahr. Beeindruckt habe ihn die Wanderung auf den Spuren von wilden Orchideenarten

mit dem Spezialisten Joachim Pfauntsch.

Die Jahresrechnung 2016 schliesst bei Ausgaben von 7290 Franken mit einem kleinen Verlust von 323 Franken ab. Dieser resultiert daraus, weil mit 500 Franken die Sanierung des Grillplatzes unterstützt wurde. Das Vereinsvermögen beträgt neu 12 784 Franken.

Nächstes Jahr feiert der Quartierverein Herten-Bannhalde mit seinen 182 Mitgliedern das 30-Jahr-Jubiläum. Attraktive und kulturelle Anlässe gibt es aber auch in diesem Jahr. Der Präsident informierte, dass für die Wahlen im nächsten Jahr Rücktritte aus dem Vorstand zu vermelden seien. Interessierte können sich für Informationen an ein Vorstandsmitglied wenden.

Stadtrat Ruedi Huber dankte dem Quartierverein in seiner Rede für das engagierte Miteinander. Er komme gerne auf den Bauernhof der Familie Gubler. Hier gebe es Abkühlung von den heissen Geschäften des Stadtrates, spassete Huber. Baustellen im Ort, die Fernwärme und der Strommarkt sowie die Freizeitanlagen und die Diskussion um die Renovation des Hallen- und Freibades Frauenfeld seien Dauerbrenner. Sorgen bereite dem Stadtrat die Rekrutierung von Fachpersonal, gerade im Bereich Gesundheit und Alter.

Manuela Olgiati
frauenfeld@thurgauerzeitung.ch



Stefan Zürcher, Yolanda Mayer, Hansruedi Ott, Präsident Markus Kutter, Barbara Zeller, Flavia Jossi und Marcelle de Boo. Bild: mao

Vereinsküken feiert Geburtstag

Frauenfeld An der 20. Jahresversammlung des Dorfvereins Gerlikon ehrt die Präsidentin Mitglieder aus der Gründerzeit.

Präsidentin Daniela Luginbühl begrüsst am Freitag in der Kapelle Gerlikon 82 Mitglieder sowie weitere Gäste zur 20. Jahresversammlung des Dorfvereins Gerlikon. Die Mitgliederzahl ist um 6 mehr auf 117 angewachsen. Die Präsidentin erinnerte in ihrem Jahresbericht an erfolgreiche Anlässe. Erfreulich war das Jahr auch finanziell. Die Jahresrechnung 2016, die Kassier Reto Morgenthaler erläuterte, schliesst mit einem Gewinn von 1704 Franken bei einem Aufwand von rund 9800 Franken ab. Das Vereinsvermögen beträgt neu 70 000 Franken, wovon mehr als die Hälfte in Fonds zweckgebunden ist.

Im Budget 2017 ist auch ein Posten für Jubiläumsanlässe eingerechnet. Ein attraktives Programm steht bevor: Zur Vollmondbar wird auf den 9. Juni eingeladen. Der beliebte «Gerliker Zmorge» findet mit Überraschungen am 25. Juni statt. Am 3. November führt der Rübälichli-Umzug durch das Dorf. Für den Besuch im Zirkus Salto Natale im November haben sich

bereits 40 Gerliker angemeldet. Im Oktober 1997 wurde der Dorfverein Gerlikon gegründet, er gehört als jüngstes Mitglied zu den acht Quartiervereinen von Frauenfeld. Die Präsidentin ehrte ehemalige Vorstandsmitglieder: den ersten Präsidenten Hans Schoch, die Mitglieder Gaby Michel, Regula Kunz, Heinz Böckli und Ruedi Böckli. Stadträtin Els-

beth Aepli gratulierte dem Dorfverein Gerlikon zum Jubiläum. Sie wies unter anderem auf die Sanierung an der Frauenfelder- und Hagenbucherstrasse hin. Einerseits müssten Werkleitungen erneuert und andererseits ein Trottoir gebaut werden.

Manuela Olgiati
frauenfeld@thurgauerzeitung.ch



Daniel Vontobel, Claudia Huber, Präsidentin Daniela Luginbühl, Reto Morgenthaler, Rolf Waldburger und Claudia Schmid. Bild: mao